

**Gottesdienstdienst am 27.11.2016 (1. Advent) anlässlich der Eröffnung der 58. Aktion „Brot für die Welt“ in der Martinskirche zu Bad Hersfeld.**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Predigttext: **Sacharja 9,9**

58 Mal, liebe Schwestern und Brüder: 58 Mal gibt es jetzt schon zu Beginn eines jeden Kirchenjahres eine neue Aktion „Brot für die Welt“.

Diesmal steht sie unter dem Motto: „Satt ist nicht genug – Zukunft braucht gesunde Ernährung“. Es reicht nicht aus, allein den Hunger zu bekämpfen. Es geht auch um die Qualität der Ernährung. Und es geht darum, die Ursachen zu beseitigen, dass viele Menschen hungern oder kein gesundes Essen bekommen. Diese Ursachen liegen nicht allein in der Tatsache, dass weite Gebiete unserer Erde zunehmend versteppen, weil es an Wasser fehlt. Sie haben auch darin ihren Grund, dass wir im klimatisch gesegneten und industrialisierten Norden der Welt hemmungslos auf die Ressourcen in anderen Teilen der Erde zurückgreifen.

Wenn es uns in Sachen Ernährung gut geht, hat damit zu tun, dass es anderen schlecht geht. Gerecht ist das nicht! Nur machen wir uns das nicht jedes Mal bewusst, wenn wir im üppig bestückten Supermarkt einkaufen. Lebensmittel sind in Deutschland so billig wie sonst kaum anderswo! Brot wird industriell gefertigt. Bäckereien als Handwerksbetriebe haben kaum noch eine Chance zum Überleben. Es geht uns gut – so gut, dass jährlich elf Millionen Tonnen Lebensmittel auf dem Müll landen. Gerecht ist das nicht!

„Brot für die Welt“ hat es sich längst zur Aufgabe gemacht, nicht nur konkrete Hilfsprojekte in den ärmsten Ländern der Erde anzustoßen und zu

finanzieren, sondern durch Aufklärung dazu beizutragen, dass wir merken, wie sehr wir durch unser eigenes Verhalten als Konsumenten an der Ungleichheit mitbeteiligt sind, die in unserer Welt herrscht. Das soll nicht dadurch geschehen, dass uns ständig ein schlechtes Gewissen gemacht wird, sondern vielmehr dadurch, dass wir Einblick gewinnen in die internationalen Verflechtungen und bewusster leben und entsprechend einkaufen. Wir sind in einer globalisierten Welt miteinander verbunden, ob wir das wollen oder nicht. Und da lässt es sich einfach nicht leugnen: Es gibt ein Gerechtigkeitsproblem – oder ich kann auch sagen: Es gibt ein Ungerechtigkeitsproblem. Die Güter der Welt, von denen wir alle leben sollen und leben können, sind sehr ungerecht verteilt.

Das alles ist nicht neu. Bald sechs Jahrzehnte bemüht sich „Brot für die Welt“, auf diese Spannung hinzuweisen und dagegen anzugehen. Warum das aber auch noch in einem Gottesdienst? Reichen dazu nicht Informationsveranstaltungen aus, die es in großer Zahl gibt?

Nein, im Gottesdienst schauen wir aus dem Blickwinkel Gottes auf die Ungerechtigkeit und Ungleichheit. Wir orientieren uns an seinem Wort und Willen und fragen danach, ob unser Verhalten dem entspricht, was Gott von uns erwartet. Denn der Wochenspruch für die erste Adventswoche und den Beginn des neuen Kirchenjahres lautet:

*„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ (Sacharja 9,9)*

So steht es beim Propheten Sacharja, der dem unterdrückten Volk eine große Vision vor Augen stellt: Die Verhältnisse werden sich grundlegend ändern, sie werden sich bessern, weil die Ankunft eines Herrschers bevorsteht, dessen Kennzeichen nicht Gewalt, Willkür und Ausbeutung sind, sondern der Gerechtigkeit schafft, weil er gerecht *ist*.

Gottes Volk hat sich zu allen Zeiten an diese Verheißung gehalten: Gerechtigkeit ist das Ziel des Handelns Gottes! Denn wo Gerechtigkeit ist, da ist Frieden. Gerechte Verhältnisse sind die beste Voraussetzung dafür, dass Völker und Nationen nicht mehr um die Ressourcen der Erde Kriege führen müssen oder sie sich durch wirtschaftliche Überlegenheit aneignen. Wo es gerecht zugeht, haben alle genug. Wo es ungerecht zugeht, emigrieren diejenigen, die unter dieser Ungerechtigkeit leiden, zu uns und fordern hier bei uns Gerechtigkeit. Warum sollen die einen im Wohlstand leben und die anderen nicht, so sehr sie sich auch mühen? Um die Gerechtigkeitsfrage kommen wir nicht herum!

Wir Christen glauben, dass sich in Jesus Christus die prophetische Verheißung erfüllt hat. So haben wir es heute schon gesungen: „Er ist gerecht, ein Helfer wert.“ Es sind die Worte des Sacharja, die unser Adventslied aufgenommen hat. Jesus Christus ist unsere Gerechtigkeit!

Im Lauf der Geschichte des Christentums haben wir das oft eher individuell gedeutet, auf uns selbst bezogen: dass Christus uns vor Gott gerecht macht und wir dadurch frei von Angst und von Schuld leben können. Und das stimmt ja auch! Das ist der Kern des Evangeliums, das Martin Luther wieder hervorgeholt hat.

Aber wir haben oft den Anspruch überhört, der darin steckt, dass wir Christus als den gerechten Herrn der Welt bekennen. Er schenkt uns nicht nur seine Gerechtigkeit, er will auch, dass wir entsprechend handeln! Er will, dass auch wir gerecht sind – und zwar in unseren Beziehungen zu anderen Menschen. Das gilt global, denn der Anspruch Jesu Christi gilt weltweit: Der Horizont, den schon der Prophet Sacharja aufgerissen hat, reicht über alles hinaus, was wir uns vorstellen. Unsere ganze Welt soll ein Ort der Gerechtigkeit sein. Dazu wird Gott in Christus Mensch. Er kommt in unsere Welt.

Von uns erwartet Christus, dass wir seiner Mission entsprechen! Wir sollen uns an seinen Willen halten. Wenn wir das wirklich tun, dann können wir uns nicht mit der Ungerechtigkeit in der Welt abfinden.

Was bedeutet das konkret für uns als Gemeinde der Martinskirche, in Bad Hersfeld oder als Kirchen in Hessen? Zunächst einmal ganz einfach die grundlegende Einsicht: Ungerechte Verhältnisse stehen im Widerspruch zu Gottes Verheißung!

Wer das erkannt hat, wird sich ändern müssen. Uns muss eine Haltung der Solidarität bestimmen. So sagt es Jesus im Gleichnis vom „Großen Weltgericht“: Was wir denen tun, die unter denkbar schlechteren Verhältnissen leben als wir, das tun wir Christus. Jeder Mensch, der unsere Solidarität braucht, trägt das Angesicht Christi, auch wenn wir das gar nicht merken!

Im Blick auf die geflüchteten Menschen, die zu uns gekommen sind, haben das viele von uns erfasst. Es ist beeindruckend zu sehen, wie viel Einsatz und Hingabe entstanden sind und weiterhin andauern. Wir dürfen uns da nicht durch dumme Parolen irre machen lassen. Wer in Frieden leben will, wird denen nicht Gerechtigkeit verwehren dürfen, die aus Not ihre Heimat verlassen haben. Da sind von uns klare Worte und eindeutige Taten gefragt.

Aber wir werden auch unsere bisherigen Gewohnheiten überprüfen müssen: Wer alles immer nur billiger haben will, trägt dazu bei, dass viele Menschen in anderen Ländern kein Auskommen mehr haben mit dem, was sie herstellen. Und das betrifft nicht nur die Lebensmittel, die aus Übersee zu uns kommen, sondern ebenso die Produkte, die bei uns hergestellt werden. In diesem Jahr haben ich einen Besuch beim Präsidenten des Hessischen Bauernverbands gemacht. Da ging es auch um die Frage der Zukunft der Milchbauern in Nordhessen: Für weniger als 20

Cent pro Liter Milch können Landwirte nicht mehr kostendeckend arbeiten. Gerecht ist solch ein Preis nicht! Ähnlich verhält es sich mit dem Brot, das wir essen. Wir werden nachher noch mehr darüber hören.

Advent war früher eine Bußzeit, eine Zeit der Besinnung und der Einschränkung. In den Kirchen des Ostens ist das bis heute so. Niemandem möchte ich die Lebensfreude nehmen, zu der die Adventsmärkte jetzt wieder einladen. Aber es darf nicht so sein, als ginge alles einfach so weiter und müssten wir uns nicht darum kümmern, was wir mit unserem Lebensstil auslösen.

Christus kommt – ein Gerechter und ein Helfer: Das ist eine gute Nachricht für unsere Welt! Wahrscheinlich braucht es noch viele Aktionen von „Brot für die Welt“, bis wir begriffen haben, was das bedeutet. Aber wir können darauf vertrauen: All die kleinen Schritte unserer Umkehr sind nicht vergeblich. Wir sind unterwegs auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens. Und wir wissen seit damals, seit Jesus geboren wurde: Dieser Weg ist sein Weg! Er geht ihn mit. Er geht mit uns: „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ So wird es eine gesegnete Adventszeit! Amen.

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)